

## Weltraumbienen müssen noch warten

«Spice Bees In Space»: Start eventuell im Januar



An der LIHGA konnten sich die Besucher über das Projekt «Spice Bees In Space» informieren.

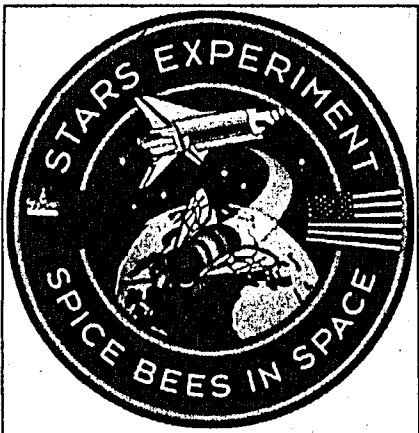
Mittlerweile ist das Weltraumprojekt der Klasse 6a des Liechtensteiner Gymnasiums über die Landesgrenzen bekannt. «Spice Bees In Space» genießt ein grosses Interesse. Einziges Problem: Der Start des Space-shuttles ist immer noch ungewiss.

Manuela Schädler

«Eventuell startet der Spaceshuttle am 16. Januar. Es ist aber noch nicht definitiv», sagen Adina Seeger und Pascal Franck. Der Start des Spaceshuttles, in dem Carpenterbienen für das Weltraumprojekt «Spice Bees In Space» mitfliegen, wurde von der NASA schon einige Male verschoben. Einmal hatte die ganze Klasse die Reise nach Florida mit Unterkunft gebucht und musste es wieder absagen. Der letzte Starttermin wäre am 15. August gewesen. «Doch wegen technischen Defekten wurde der Start ein weiteres Mal auf längere Zeit verschoben», erklärt Pascal Franck. Man fand bei dem Shuttle Risse in den Leitungen des An-

triebssystems und deshalb bestand Explosionsgefahr. «Hoffen wir, dass es im Januar endlich klappt», meint Adina Seeger.

Denn die wissenschaftliche Akte ist längst abgeschlossen und die Schüler warten nur noch auf den Start. Sie überbrücken die Zeit, indem sie mit ihrem Projekt präsent sind. So waren sie zum Beispiel an der liechtensteini-



sehen Briefmarkenausstellung und an der LIHGA vertreten. Die Leute konnten sich über das Weltraumprojekt informieren und ihre Fragen loswerden. Am 30. November 2002 nimmt die Klasse am 10. naturwissenschaftlichen Forum in Liechtenstein teil. «Wir nutzen die Zeit auch, um mit Medien im Ausland zusammenzuarbeiten», sagt Pascal Franck. So waren sie bereits im Schweizer Fernsehen zu sehen und auch das ZDF zeigt grosses Interesse am Projekt «Spice Bees In Space».

Wenn es endlich so weit ist und der Spaceshuttle «Columbia» mit den Carpenterbienen ins Weltall schiesst, haben die Schüler drei Monate Zeit, das Verhalten der Insekten zu untersuchen und auszuwerten. «Wir müssen einen Bericht von 20 Seiten in Englisch an die NASA abgeben», erklärt Adina Seeger. Das Projekt wird nicht nur schriftlich festgehalten. Vier Monate nach dem Start kommt ein Dokumentarfilm heraus. Hoffen wir, dass im Januar die Weltraumbienen endlich starten können.

### Das Projekt

Die Klasse 6a des Liechtensteiner Gymnasiums nimmt am Projekt STARS (space technology and research students) teil. Das Projekt ermöglicht Schülern ein eigenes Forschungsprojekt auf die Beine zu stellen, an Wissenschaftsflügen mitzuarbeiten und einen Einblick in die Weltraumfahrt zu erhalten. Ziel ist es, Unterschiede im Verhalten von Kleintieren auf der Erde und in der Schwerelosigkeit festzustellen. Die Klasse 6a hat sich für die Carpenterbiene entschieden. Dieses Insekt bohrt Gangsysteme in Kunststoff und Holz und benützt die Kammern für ihre Eier und Nahrung. Die Klasse will nun schauen, wie sich die Bienen im Weltall verhalten.

## Rheinnot-1927-Ausstellung

Ein grosser Erfolg in Ruggell

Die Rheinnot-1927-Ausstellung im Kuefer-Martis-Huus ist ein grosser Erfolg. Über 1700 Besucherinnen und Besucher aus Liechtenstein, Österreich und der benachbarten Schweiz haben die Gedenkausstellung gesehen.

In verschiedenen Räume mit jeweils einem Schwerpunktthema «inszenierte» die Ausstellung die Rheinnot 1927 und vermittelte unter anderem mit Ausstellungsstücken wie Feldküche (Gulaschkanone), mit grossformatigen Bildern, Archivalien (Karten, Briefe, Listen, schematische Darstellungen),

Filmen, Tondokumenten und Dias Einblicke in die damalige Katastrophenzeit. Geboten wurde keine dürre Geschichtslektion, sondern eine alle Sinne ansprechende Ausstellung. Dieses Konzept ist bei den Besucherinnen und Besucher sehr gut angekommen.

Ende Oktober wird das Kuefer-Martis-Huus eröffnet. Mit einer Kunstausstellung im Kulturtenn zum Thema Heimat von Gertrud Kohli, Stephan Sude und Arno Oehri wird das Kuefer-Martis-Huus der Öffentlichkeit «übergeben». Im Museum wird – in kleinerer Form – weiterhin der Rhein und die Rheinnot 1927 Thema sein.

## Feldkirch-Festival 2003

Veranstaltung steht im kommenden Jahr unter dem Motto «Gottesspuren»

Zum dritten Mal ist die mittelalterliche Stadt Feldkirch Schauplatz des Feldkirch-Festivals. Unter der künstlerischen Leitung von Thomas Hengelbrock bietet das Festival vom 29. Mai bis 8. Juni 2003 ein vielfältiges Programm unter dem Motto «Gottesspuren».

### Medienpartner VOLKSBLATT

Auch 2003 findet der Grundgedanke des Festivals, die Zusammenführung von Künstlern und Künstlerinnen verschiedener Kulturen, seine Fortsetzung. Programmatische Eckpunkte sind die Uraufführung eines Auftragswerkes des Komponisten und Siemens-Kultur-Preisträgers Jan Müller-Wieland unter Mitwirkung von Klaus Maria Brandauer und als Abschlusskonzert die «Missa Solemnis» von Beethoven. Auf Anfrage des Liechtensteiner Volksblattes erklärte Thomas Hengelbrock, dass Gespräche über zukünftige Kooperationen mit Liechtenstein stattfinden. An einer Pressekonferenz stellte Thomas Hengelbrock weitere künstlerische Höhepunkte vor. Bürgermeister Wilfried Berchtold präsentierte die neue Organisationsform des Feldkirch-Festivals und dessen Geschäftsführer Thomas Soraperra. Der gebürtige Vorarlberger ist seit über zehn Jahren im Kulturmanage-



Thomas Soraperra, neuer Geschäftsführer des Feldkirch-Festivals.

ment tätig. Nach dem Studium der Politikwissenschaften und Medien in Wien und Innsbruck gründete er eine Agentur für Kommunikation im Kulturbereich und war Mitarbeiter bei zahlreichen Kulturprojekten u. a. im Jüdischen Museum Hohenems (1996/1997). Seit 1997 hat er die Presse- und Marketingabteilung der Kunsthalle Wien geleitet.

## Nur das Miteinander bringt den guten Klang

Erfolgreiches Konzert der Balzner Jungmusikanten am letzten Sonntag

Am Sonntagabend haben die Balzner Jungmusikanten im Gemeindesaal die Früchte ihrer Ferienarbeit präsentiert.

Zuerst wurde natürlich in voller Formation gezeigt, was man so drauf hat. Na, das war ganz anständig. Mit Recht haben sich die Akteure gedacht, dass so ein Zusammenspiel nicht genug über die Arbeit im Jungmusikantenlager aussagen kann. Das Lager hat in diesem Jahr zum 25. Mal, diesmal in Beznau in Vorarlberg, stattgefunden. So ein Lager dient natürlich in erster Linie dem Plausch und mindestens in zweiter Linie dem Zusammenspiel. Diese Art des Zusammenspiels und die daraus gewonnenen Erfahrungen sollten im Rahmen dieses Konzertes vorgeführt werden. Das war nicht nur ein interessantes, sondern auch ein vergnügliches Unternehmen. Es ist einfach heilsam, dass man aus der Gruppe heraus nur in kleiner Besetzung sein Können unter Beweis stellen muss. Da gilt es vor allen Dingen der Nervosität Herr zu werden. Dann sollte man auch gefälligst im Takt bleiben. Da gibt es sogar Leiter, die verlangen, dass man auch noch dazu sauber intoniert. Das ist natürlich

Stress pur. Aber genau das sind die Dinge, die ein guter Musiker lernen muss zu bewältigen. Immer nur in einem Block spielen, fordert den Musiker nicht. Das waren dann Vorträge in den verschiedensten kammermusikalischen Besetzungen. Die Auswahl der Stücke bewies schon eine erfahrene Führung. Denn mit grossen technischen Experimenten wäre da niemandem gedient. Das, was geboten wurde, war gut zu hören, war unterhaltend und im Sinne der Klangerziehung bestens informativ. Im Rahmen solcher Vorträge soll man natürlich keine Wertungen vornehmen. Aber es lässt sich nicht vermeiden, dass das eine oder das andere Stück besonders anspricht. Da haben die Perkussionisten den Vogel abgeschossen. Wie sie mit enormer rhythmischer Sicherheit zeigten, was man mit dem Klatschen alles anstellen kann, war erstaunlich und darüber hinaus in höchstem Masse amüsant. Sehr zu begrüßen war auch, dass die einzelnen Gruppen sich allen Kompositionsrichtungen öffneten. So war Robert Schumann ebenso vertreten wie J. S. Bach oder ein zeitgenössisches Arrangement.

Neben der gebotenen Nervosität, die sich natürlich dann und wann

einschlich, machte die Freude am Musizieren den grössten Eindruck. Wer im Umgang mit der Musik solchen Spass hat, der wird auch für sein Orchester ein grosser Gewinn sein. Vergessen wir nicht, dem Willi Büchel schlicht und einfach danke zu sagen, ihm und seinen Assistenten, die dazu verholfen haben, ein tolles Lagererlebnis gehabt zu haben. Danken wir auch Gabi Nigg und Manuel Frick, die in Doppelconference etwas von der Stimmung bringen konnten, die den Abend ausmachte. Die beiden sahen es auch als erwiesene Pflicht den vielen Helfern und Sponsoren zu danken, die das Jugendmusiklager ermöglicht hatten. Die Verpflegung muss ja in jeder Hinsicht super gewesen sein, vertraut man dem Applaus, der dem Küchen dienst gewidmet war. Noch ehe sich die Spieler zu den Schlussstücken auf ihre Plätze begaben, sangen sie, in einem einfachen, aber sehr wirkungsvollen vierstimmigen Satz, ein Volkslied aus Kärnten. Sie müssen doch gute Musiker sein, denn von dieser Kärntner Melodieseligkeit kam einiges bis zu den Zuhörern. Natürlich bestens dargeboten die Schlussstücke und allen einen herzlichen Applaus für einen unterhaltsamen Abend. (F. N.)



Anhand eines Konzertes zeigten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jungmusikantenlagers der Harmoniemusik Balzers, was sie dort gelernt haben. (Bild: J. J. Wucherer)